

# Saladin - die Familie

## Kindheit und Jugend

Die Geschichtsschreibung vergangener Tage hatte wenig Interesse an Berichten zu Kindheit und Jugend der von ihr tradierten Personen. Jugend existierte in der Weise, wie wir heute Jugend kennen, überhaupt nicht und Kindheit war ein Phänomen welches es galt so rasch als nur möglich zu überwinden. Von daher sind die Berichte über die Kindheit und Jugend berühmter Figuren der Geschichte oft mehr als dürftig und oft, so sie existieren, der späteren Erzähl-Absicht untergeordnet und damit oft auch der Legendenbildung preisgegeben. Auch in der Vita des Saladin verhält es sich nicht sehr viel anders. Will man versuchen Einblick in sein Werden zu bekommen, ist man eher auf Vermutungen, denn auf verlässliche Überlieferungen angewiesen. Auch seine Geschichtsschreibung beginnt eigentlich erst mit dem waffenfähigen jungen Mann (heute wohl das, was man Jugendalter nennen würde), der im Kontext der bedeutsamen Ereignisse – und das waren zunächst kriegerische Auseinandersetzungen – auf dem Bildschirm der Geschichte erscheint.

Die Verhältnisse der Zeit suchten Jugend zu reduzieren so weit das möglich war. „Kindlich“ sein oder so zu wirken wurde mit „kindisch“ gleichgesetzt und war zu überwinden. Und solches setzte sich von Generation zu Generation fort. Von Saladin ist überliefert, dass er gesagt haben soll, dass Kinder auf gleiche Weise erzogen werden, wie ihre Eltern erzogen wurden. Das Wiederholen des Immer-Gleichen war prägendes Moment in dem Versuch den Alltag zu gestalten.

Es muss also nicht wundern, dass die Biographen Saladins aus der Zeit seines Heranwachsens nicht nur sehr wenig berichten, sondern dass auch sie berichten, was aus anderen Biographien jener Tage bekannt ist.

Im Mittelpunkt stand, so wird berichtet, neben der religiösen Erziehung, die Einführung in das Wissen um die Genealogien der Arabischen Stämme. Das Wissen um sie wurde, auch da wieder die Positionierung der Biographen, so hoch angesetzt, wie das Wissen um die Blutlinien der Pferde. Heute geht man davon aus, dass in diesen sehr emotional und „arabisierten“ Traditionen mehr Propaganda späterer Tage widerspiegelt, denn Beschreibung der historischen Wirklichkeit. Mag es noch angehen einem jungen Menschen, dessen familiäre Herkunft aus einem Reitervolk unzweifelhaft ist, höchstes Interesse an den Genealogien der Pferde zuzugestehen, so wird es doch schwierig zu begründen warum ein Soldat und Herrscher, der seine eigenen Wurzeln in türkischstämmigen Regionen hat, dessen Kindheit und Jugend geprägt waren von der Umwelt Mesopotamiens ebenso, wie des Libanon, der lange Jahre seines Lebens in Ägypten zuhause war und der Damaskus bestens kannte, ausgerechnet an den Genealogien Arabischer Stämme Interesse haben sollte.

Relativ früh, das legt auch die familiäre Bindung in das Militär nahe, dürfte Ausbildung im Reiten angesagt gewesen sein, ebenso wie der Gebrauch der Waffen. So wie Saladins eigene Söhne später



Saladin-Denkmal-Damaskus

jeden Abend vor die Mauern von Damaskus ritten, um dort sich im Reiten, Schießen und im Polo zu üben, so dürfte auch Saladins eigene Jugend davon geprägt gewesen sein. Dabei dürfte er in einem Denken geschult worden sein in dem der Stellenwert des Pferdes, seines Einsatzes und seiner Beherrschung von parthischen Einflüssen geprägt wurde, welche die beduinische Gesellschaft der Umgebung schon seit Generationen übernommen hatte. Dabei war das Pferde nicht mehr einfach nur ein Bewegungsmittel auf den Gegner zu, sondern eine Waffe, die dazu diente, die gegnerischen Reihen aufzusprengen, indem die Pferde die Reiter in die Nähe der gegnerischen Reihen brachten, so nahe, dass sicher und effektiv Pfeile ihren Weg zu den Gegnern finden konnten und im gleichen Augenblick auch der Rückzug bereits wieder erfolgen konnte, ohne selbst in dieser kurzen Zeit Schaden genommen zu haben.

Die Verfügungsgewalt über ein Reittier oder gar über mehrere schuf zudem automatisch einen sozialen Graben zu all denen, die als einfache Menschen des Handwerks oder gar des bäuerlichen Lebens als Fellach diese Verfügungsgewalt nicht ausüben konnten. Man wird sich die Herkunftsfamilie Saladins nicht als herrschaftliche Familie vorstellen dürfen, dazu waren die Abhängigkeitsmomente sowohl seines Vaters wie seines berühmten Onkels wohl zu groß. Beide waren, wenn auch z.T. auf hohen Positionen, Söldner. Aber man darf sicher davon ausgehen, dass die Familie eher der „herrscherlichen“ Seite nahe stand, denn der des „abhängigen Lebens“. Die Quellen seiner Feinde, der Kreuzfahrer, überliefern dazu dass er „nicht noble Eltern hatte, aber auch nicht von niederem, plebäisch - obskuren Blute war“.

Die Schicht derer, die selbst nicht mehr „arbeiten“ mussten, im

klassischen Sinne des Wortes, um ihren Lebensunterhalt zu haben, die bezahlt wurden, um ihre Zeit dem Training, der Stärkung der Kampfkraft, der Beherrschung der Waffen, etc. zur Verfügung zu stellen, die von denen, die es sich leisten konnten, ausgestattet wurden mit Rüstung, Militärgerät und Pferd nahm eine mehr und mehr bedeutsame Stellung in der Gesellschaft ein. Hier gab es die „professionellen“ Soldaten, die entweder sich dafür entschieden einem Herrn für immer die Treue zu halten oder die sich entschieden dem zu folgen, der bereit war, mehr für ihre Dienste zu bezahlen. In Saladins Familie kam es wohl durch entsprechend widrige Umstände dazu, dass genau von der einen zur anderen Position gewechselt wurde.

Spätere Geschichtsschreiber berichten über die Lebenswirklichkeiten der in unserer Sprache von heute wohl als „gehobenen Mittelschicht“ zu beschreibenden Menschen in deren Umfeld die Herkunftsfamilie Saladins sicher anzusiedeln ist, dass hier auch Wert auf entsprechende Bildung gelegt wurde. Und Bildung hieß in jenen Tagen in jener Region zuallererst religiöse Bildung. Wir dürfen also unterstellen dass Saladin, nachdem er Schreiben und Lesen gelernt hatte, auch eine entsprechende Erziehung im Studium und in der Rezitation des Koran erhielt, wie eine Einführung in die Hadithe des Gesandten Muhammad und vor allem auch in die Ansätze der bedeutsamsten Momente der Rechtsprechung aus dem Gesetz.

Ergänzt wurde diese Erziehung sicher auch in den beiden Bereichen Geschichte und Geographie. Geschichte war unabdingbar, um in einem Leben, das, bedingt durch die familiären Umstände, eindeutig auf eine Karriere im Militär zielte, sich einordnen zu können in die politischen Vorgänge der Zeit. Durch das Kennenlernen von geschichtlichen Zusammenhängen, deren Kennenlernen selbst sicher auch immer schon politisch gefärbt war, war es dem jungen Menschen möglich zu formulieren wo die „richtige“ und wo die „falsche“ Seite des Lebens war und damit eine Zuordnung für das eigene Leben zu schaffen. Geographische Kenntnisse, auch wenn sie da und dort rudimentär bleiben mussten, waren Voraussetzung, um innerhalb der Organisation Militär überhaupt eine Möglichkeit des Aufstiegs auf den Leitern der Karriere zu haben. Saladins späteren, oft außergewöhnlich klugen strategischen Manöver unter Einbeziehung seiner Kenntnisse der Landeskunde deuten darauf hin, dass er in diesem Bereich entweder eine überdurchschnittlich gute Ausbildung erhielt oder aus sich heraus dafür eine besondere Leidenschaft entwickelte.<sup>[1]</sup>

## Saladin`s Herkunft

### Der Vater: Najm al-Din Ayyub ibn Shadhi

Saladin war Sohn des Najm al-Din Ayyub bin Schadhi. Dieser war als Soldat und in weiteren Funktionen in wechselnden Diensten der einstigen Herrscher in Syrien, Mesopotamien und Ägypten.

Würde man Najm al-Din übersetzen müsste man das wohl mit „Stern des Glaubens“ tun, was wie ein Programm religiöser Grundeinstellung angesehen werden kann, wohl aber so nicht war. Ayyub, die arabische Form des hebräischen Hiob, würde eine solche Idee allerdings unterstützen. Auch die Legende von der theologischen Bildung die Najm al-Din seinem Sohn Saladin angedeihen ließ, lässt in diese Richtung blicken. Zumindest kann davon ausgegangen werden, dass die Religion im Umfeld der Familie ein Rolle gespielt hat. Wie stark diese Rolle war, wird sich nicht mehr erbringen lassen. Die immer wieder durchscheinenden Motive der starken religiösen Prägung Saladins durch seinen Vater und dessen Familie, gehören sicher eher in den Bereich der propagandistischen Legendenbildung späterer Zeit und stellen nicht unbedingt eine Schilder-

1 Auch die Auswahl der Felder in Hittin, die dort praktizierte Aufstellung, das Abschneiden der Gegner vom Wasser, etc. ist für diesem Bereich sprechend.

ung realer Verhältnisse dar. Seine Familie gehörte zum Eşiret<sup>[2]</sup> der Rawadiden<sup>[3]</sup> und hatte hohe Posten unter der herrschenden kurdischen Dynastie der Schaddadiden<sup>[4]</sup> im heutigen Südkaukasus inne. Als der letzte Herrscher der Schaddadiden 1130 entmachtet wurde, zog Najm al-Din`s Vater, samt Familie, erst nach Bagdad und dann nach Tikrit. In Tikrit wurde sein Vater Gouverneur der Stadt. Als der Vater starb, folgte ihm Najm al-Din Ayyub im Amt. In Tikrit wurde 1138<sup>[5]</sup> Saladin geboren.

Saladins Vater wurde als Verwalter und Soldat geachtet und war erfolgreich. In der Schlacht gegen die Großeldschuken in der Nähe von Tikrit rettete er seinem Lehensherrscher, dem Atabeg von Mosul und Aleppo, Imad ad-Din Zengi<sup>[6]</sup> das Leben. Das führte dazu, dass seine Position beim lokalen Fürsten noch einmal gestärkt wurde. Doch ein wenig erfreulicher Umstand zwang die Familie bald sich grundlegend zu verändern. Ein Onkel Saladins, der Bruder Najm al-Din`s, Schirkuh, ebenso als Soldat im Dienste des Atabeg, tötete im Streit einen Christen, woraufhin er und Najm al-Din Ayyub, samt Familie, Tikrit verlassen mussten. Najm al-Din Ayyub wurde neuer zengidischer Gouverneur von Baalbek. Hier lebte die Familie für knapp 10 Jahre, die für Saladin die Jahre einer rasch vergehenden Kindheit und Jugend waren. Die Familie konnte ein angesehenes und den Umständen der Zeit entsprechend „ruhiges“ Leben führen, was wohl auch dazu Raum gab Saladin, und später auch dessen Brüdern, eine wohl doch sehr solide Ausbildung, nicht nur im Kriegshandwerk, sondern auch eine entsprechende Erziehung im Bereich der Bildung zu ermöglichen. Als Imad ad-Din Zengi 1146 starb, nutzte der Atabeg von Damaskus, Mu`in ad-Din Unur, die Gelegenheit Baalbek zu belagern. Najm al-Din Ayyub übergab ihm schließlich die Stadt. Dafür erhielt er eine Geldrente und ein Lehen und er ließ sich, zusammen mit der inzwischen größer gewordenen Familie und dem Wechsel des Lehensherrscher, für einige Jahre in Damaskus nieder. Spätestens 1151 scheint Najm al-Din Ayyub aber die Herrschaft als zengidischer Gouverneur über Baalbek zurücker-

2 Eşiret, bezeichnet im Siedlungsgebiet der Kurden im Nahen Osten, einen Volksstamm, eine Stammeskonföderation und die Zugehörigkeit zu einem Stamm. Viele Eşirets beziehen ihre Abstammung von einer mythischen Person oder von einem hohen und anerkannten islamischen Geistlichen. In den meisten Fällen sind das erdachte Abstammungen, die dazu dienen, die Position gegenüber anderen Eşirets zu stärken. Das Eşiret regelte bei den Kurden, die früher nomadisch lebten, die Benutzung der Weiden für die Viehherden. Diese Regelung war bindend. Des Weiteren übte der in Eşirets organisierte, (halb)nomadische Anteil der Bevölkerung bis ins 20. Jahrhundert hinein meist eine Art Herrschaft über die im jeweiligen Stammesterritorium lebenden sesshaften, nicht tribal organisierten Bauern aus.

3 Die Rawadiden waren eine kurdische Dynastie, die in Iranisch-Aserbaidshan das Gebiet um Täbris und Maragha vom 10. bis zum frühen 13. Jahrhundert beherrschte. Sie wurde durch den kurdischen Stammesführer Muhammad ibn Husain Mitte des 10. Jahrhundert gegründet. Die Rawadiden waren arabischen Ursprungs (Azd Stamm) und wanderten 758 n. Chr. in die Region ein.

4 Die Schaddadiden waren eine islamische Dynastie kurdischer Herkunft, die von 951 bis ca. 1174 über Teile von Armenien und Aserbaidshan herrschte.

5 Oder bereits 1136 – hier gehen die Überlieferungen auseinander.

6 Imad ad-Din Zengi, geboren 1087; †gestorben 1146, war seit 1127 der Atabeg (d. h. ein Prinzenverwalter) von Mossul, der Gründer der Zengiden-Dynastie und ein namhafter und gefährlicher Gegenspieler der Kreuzfahrer. Trotzdem war er immer auch ein Gegenspieler der Abbassiden-Kalifen, die damals ihre Macht im Irak zu festigen suchten. Nach einer Kreuzfahrerlegende war Zengis Mutter Ida von Österreich, die auch die Mutter von Leopold III. von Österreich war. Ida soll, so gibt ein anonymen Autor um 1170 an, während des Kreuzzugs von 1101 entführt und in einen Harem gebracht worden sein.

langt zu haben. Die familiären Verbindungen nach Aleppo scheinen hier Früchte getragen zu haben.

Schirkuh, der Onkel Saladins, war in dieser Zeit in Diensten des zweiten Sohnes Imad ad-Din Zengi, Nur ad-Din, der mit dessen Hilfe und Unterstützung in der Lage war, die Macht in Aleppo für sich zu sichern. Imad ad-Din Zengi hatte nämlich die beiden Besitze in Mossul und Aleppo an seine beiden Söhne vergeben. Von Aleppo aus schielte Nur ad-Din nach der Macht auch in Damaskus, welches unter der Herrschaft der konkurrierenden und nicht freundschaftlich gesinnten Buriden<sup>[7]</sup> stand. Bald mussten sich die Buriden widerwillig mit Nur ad-Din verbünden, um der Belagerung von Damaskus während des Zweiten Kreuzzugs 1148 stand zu halten. Als Gegenleistung beanspruchte Nur ad-Din Damaskus für sich. 1154 gelang es ihm die Stadt einnehmen, woraufhin er Najm al-Din Ayyub aus Baalbek holte und ihn als neuen Gouverneur von Damaskus einsetzte.

Am 31. Juli 1173 erlitt Najm al-Din Ayyub einen schweren Reitunfall und starb am 7. August an seinen Verletzungen. Saladin war zu jener Zeit auf Befehl Nur ad-Dins ausgerückt, um mit letzterem gegen das Königreich Jerusalem zu ziehen. Er kehrte aber zurück, als er vom Tod seines Vaters erfuhr. Die Beziehung zu seinem Vater scheint, das zeigt der Bericht von der Absicht ihn über ganz Ägypten herrschen zu lassen und auch die Tatsache, dass er einen Kriegszug unterbricht, um den Vater zu ehren, sehr eng gewesen zu sein.

Die Einschätzungen der Geschichtsschreiber spiegeln einen Mann von großer Aufrichtigkeit. Nach Baha ad-Din war Najm al-Din Ayyub „ein edler, großzügiger Mann, mild und von hervorragendem Charakter“. Er war auch „leidenschaftlich von Polo besessen“. Ibn al-Qalanisi nennt ihn „ein Mann von Entschlossenheit, Intelligenz und Kenntnissen von Angelegenheiten“. Wohl hat er davon einiges an seinen Sohn weitergegeben. Er wurde zunächst neben seinem Bruder Schirkuh in Kairo begraben. 1175 wurden dann die Gräber nach Medina verlegt, wo viele fromme Muslime begraben sind.

### Saladins Mutter

Der Mutter Saladins ergeht es wie vielen Frauen jener Tage – sie ist in der Geschichte untergegangen.

Aus der Berufung Saladins zum Nachfolger Schirkuh's in Ägypten gibt es eine Überlieferung zu seinem Onkel mütterlicherseits mit dem Namen Shihab ad-Din Maḥmud bin Tuksh al-Ḥārīmi, welcher darauf deuten könnte, dass Saladins Mutter u.U. irakischer Herkunft gewesen sein könnte, was auch unterstützt würde durch den Aufenthalt seines Vaters in Takrit und die Geburt Saladins dort. Sicher allerdings ist diese Angabe nicht. Der Name aber hat arabischen Hintergrund und nicht kurdischen.

Ein Bericht aus späteren Tagen beschreibt, wie sie auf ihrem Weg von Ägypten nach Damaskus die Gebiete des christlichen Königreiches passiert, sich verlassend auf den freien Durchzug den Reinald von Chatillon zugesagt hatte. Als dieser sein Wort bricht, die Karawane überfällt und plündert, bleibt ihr als einzige Möglichkeit die Flucht die ihr mit wenigen ihrer Getreuen auch gelingt.

### Die Geschwister

#### Nur ad-Dawlat Shahanshah ibn Nadsch ad-Din Ayyub

Nur ad-Dawlat Shahanshah ibn Nadsch ad-Din Ayyub war der älteste Bruder Saladins. Er starb aber bereits 1148 als Saladin eben erst 10 Jahre alt war. Er war in die Auseinandersetzungen mit den Damaskus angreifenden Franken verwickelt und hat den Angriff auf die Stadt mit abgewehrt. Über sein Leben ist relativ wenig bekannt. Mehr dagegen über die Aktivitäten und auch Verdienste sei-

<sup>7</sup> Türkische Dynastie, die 1104-54 Damaskus und sein Umland beherrschte, gegründet von dem Atabeg Tugtakın.

ner beiden Söhne: Izz ad-Din Farruk Shah und al-Malik al-Muzaffar Taki ad-Din. Letzterer war Fürst von Hama, ersterer war der Vater des späteren Fürsten von Baalbek, al-Amjad. Auch die Frau von Nur ad-Dawlat wird in den Annalen erwähnt, was für die damalige Zeit bedeutet, dass sie sich in besonderer Weise hervorgetan hat. Khutu-Kayr Khatun, die Witwe Nur ad-Dawlat Shahanshah ibn Nadsch ad-Din Ayyub's stiftete im Jahre 1183 die hanafitische<sup>[8]</sup> Schule Farrukshahiyya, benannt nach ihrem Sohn Izz ad-Din Farruk Shah. Zusammen mit ihrer Tochter ,Adhra Khatun stiftete sie auch die Schule ,Adhrawiyya. ,Adhra stiftete zudem im Jahre 1196 noch die Khanqa<sup>[9]</sup> Ribat. Ein interessantes Phänomen, da uns auch noch bei zwei weiteren der Schwestern Saladins diese Stiftermentalität so begegnen wird und damit die Offenheit der Familie für Bildung – auch theologische Bildung – und damit wohl auch einer eigenen Frömmigkeit - noch einmal belegt.

#### Turan Schah ibn Ayyub al-Malik al-Mu'azzam Schams ad-Dawla Fakhr ad-Din (kurz: Turan-Schah)

Nur ad-Din, der damalige Sultan von Syrien, erlaubte Turan Schah, einem weiteren älteren Sohn Najm al-Din Ayyub, sich seinem Bruder Saladin in Ägypten anzuschließen. Zwischen Saladin und seinem Oberherrn Nur ad-Din war es mit der Zeit zu Problemen gekommen. Der Herr von Damaskus und Aleppo sah in seinem Feldherren in Ägypten nicht nur ein wirksames Werkzeug seiner Interessen, sondern mehr und mehr einen Konkurrenten, den es zu fürchten galt. Daher beauftragte Nur ad-Din Turan Schah Saladin zu „beaufsichtigen“. Sein Ziel war es Spannungen zwischen den Brüdern zu provozieren. Doch der Plan ging nicht auf, da Turan Schah bald nach seiner Ankunft von Saladin große Ländereien erhielt. Saladin reformierte die Machtstruktur des fatimidischen Ägyptens und verhalf seiner eigenen Familie zu Macht. Turan Schah erhielt als Lehen die größeren Städten Qus und Assuan in Oberägypten und den Seehafen Aidab am Roten Meer. Da Turan Schah auch eine

<sup>8</sup> Hanafiten sind Anhänger der liberal-rationalen sunnitischen Rechtsschule des Islam, die von Imam Abu Hanifa (699-767), einem Seidenfabrikanten und Händler aus Kufa (Irak), gegründet wurde. Die Schule war bei den Abbasiden und später im Osmanischen Reich bedeutend. Falls man vor Entscheidungen in Rechtsfällen weder mit Koran und Sunna noch durch Analogieschluss zu Lösungen kommt, soll der Richter (Kadi) Präzedenzfälle vergleichend prüfen und sich schließlich seine eigene Meinung bilden. Durch diese Entscheidungsfreiheit des Richters gibt die Schule der Logik und Vernunft mehr Raum als andere Schulen und ist an einer rationalen Durchdringung des muslimischen Glaubens interessiert.

<sup>9</sup> Unter einer Khanqah wird der Feier- und Rückzugsort einer Sufi-gemeinschaft verstanden. Der Sufismus ist eine spirituelle Bewegung innerhalb des Islam, rein religiös und geistlich orientiert, ohne Anwendungen des Fundamentalismus. Das Zeitalter des islamischen Propheten Mohammed galt den Muslimen als das „goldene Zeitalter des Islam“, in dem die damaligen Muslime im Einklang mit den Gesetzen der noch so jungen Religion gelebt hätten. Diese Situation änderte sich aber ziemlich bald nach dem Tod des Propheten, als der Islam durch Eroberungszüge in Nordafrika und Asien verbreitet wurde. Der Islam erlitt damals das Schicksal so mancher Religion und wurde in der breiten Bevölkerung zunehmend zum Lippenbekenntnis. Aus Protest gegen diese Situation begannen die Sufis damit, eine asketische Lebensweise zu führen. Vereinzelt existieren schon Berichte über muslimische Asketen aus der Zeit Mohammeds, jedoch erst Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte nach Mohammeds Tod begannen die Sufis, sich in immer größer werdenden Orden zu organisieren. Zu jener Zeit trafen sie sich in größeren Häusern oder einfach im Freien auf dem Land, um gemeinsame Gottesdienste abzuhalten. Da diese Plätze aber nicht gegen Störung von außen geschützt waren, entstehen allmählich die ersten Khanquas. Die Gründung der ersten erfolgte laut gängiger Meinung im Jahr 767 n. Chr. in Damaskus. Es folgten weitere Gründungen im Irak und in Khorasan, bevor sie sich in der gesamten islamischen Welt etablierten.



An den „Hörnern von Hittim“ gelang es Saladin im Jahre 1187 die Kreuzfahrer grundlegend zu besiegen.

große Rolle bei der Niederschlagung einer Revolte gegen Saladin, 1171, die von der schwarzafrikanischen Garnison der fatimidischen Armee angeführt wurde, spielte, war die Beziehung der Brüder untereinander gefestigt.

Die fatimidische Partei aber wählte sich Turan Schah als Ziel ihrer gegen Saladin gerichteten Offensive. So wurden im Nachtrag zum Tod des letzten fatimidischen Kalifen Al-Adid schnell Gerüchte laut Turan Schah sei in dessen Tod verwickelt gewesen. In diesem Kontext wurden gegen Turan Schah mehrere Anschuldigungen wegen Mordes erhoben. Schwere Anschuldigungen gegen den Bruder des neuen Herrschers. Einem Eunuchen im Dienste der Witwe al-Adid's zufolge starb der Kalif als er hörte, dass Turan Schah im Palast nach ihm suche. In einer anderen Version soll Turan Schah den Kalifen ermordet haben, nachdem dieser sich weigerte Turan Schah das Versteck des Palastschatzes zu verraten. Saladin war gezwungen einen Weg zu finden, um seine junge Macht nicht wieder zu gefährden. So kam ihm ein Hilfesuchen des Gouverneurs von Assuan gerade recht. Schon seit längerer Zeit gab es zwischen dem nubischen Reich von Makuria und Ägyptern Scharmützel an der Grenze in Oberägypten. Nach der Absetzung der Fatimiden stiegen die Spannungen wieder, als die Nubier Ende 1172 Anfang 1173 Assuan belagerten. Der Gouverneur Assuans, ein ehemaliger Loyalist der Fatimiden, erbat Hilfe von Saladin. Saladin entsandte Turan Schah mit kurdischen Truppen, um dem Gesuch zu entsprechen aber auch um seinen Bruder aus der Schusslinie der Gegner zu nehmen. Die Assuan belagernden nubischen Soldaten waren aber bei Turan's Ankunft schon abgezogen. Trotzdem eroberte Turan Schah die nubische Festungsstadt Qasr Ibrim. Von hier aus unternahm seine Truppen in den folgenden zwei Jahren eine Serie von Raubzügen im Land. Seine Angriffe schienen erfolgreich zu sein, da der nubische König in Dongola um einen Waffenstillstand bat. Turan Schah – begierig auf Eroberung, so berichten die Chronisten – wollte das Angebot nicht annehmen. Als sein Unterhändler aus Dongola zurück kam, berichtete dieser, dass das Land arm sei und es sich nicht lohne, Nubien zu besetzen. Dennoch brachte Turan Schah viele nubische und christliche Sklaven mit.

Nach seinem Erfolg in Nubien wollte Turan Schah seine Position weiter festigen. Turan Schah konnte seinen Bruder überreden und

erhielt, trotz einer drohenden Invasion, einen großen Teil der Armee für einen Zug nach dem Jemen. Turan Schah eroberte im Mai 1174 rasch die Stadt Zabid und später im Jahr die Hafenstadt Aden, die ein wichtiger Knotenpunkt des Handels zwischen Indien, dem Nahen Osten und Nordafrika war.

1175 verjagte er den hamdanidischen<sup>[10]</sup> Emir al-Wahid Ali ibn Hatim aus der Stadt Sana'a, dessen Armee bereits durch Kämpfe mit anderen Gegnern geschwächt gewesen war. Turan Schah verbrachte dann viel Zeit damit, seine Eroberungen im Südjemen zu sichern und unter feste Kontrolle zu bringen. Turan Schahs Eroberungen hatten großen Einfluss auf den Jemen, der vorher aus mehreren Fürstentümern bestanden hatte und nun unter den Ayyubiden vereinigt worden war. Saladin hatte nun, durch die Jahre, die Erinnerung an Turan in Ägypten nahezu eliminiert. Er überließ zudem seinem Bruder große Ländereien im Jemen als persönlichen Besitz, um diesen noch mehr an den Jemen zu binden. Doch diese Rechnung ging nicht auf. Turan Schah fühlte sich, trotz seiner Erfolge, im Jemen nicht wohl und fragte mehrfach nach, ob er zurückkehren könne. 1176 wurde er deshalb von Saladin, der noch immer eine Rückkehr des Bruders nach Ägypten vereiteln wollte, zum Gouverneur Syriens ernannt und zog in Damaskus ein. Zusätzlich erhielt er große Lehen in Baalbek, welches vorher seinem Vater Najm al-Din Ayyub gehört hatten. Die Erfolge Turan Schah's im Jemen wiederholten sich in Syrien nicht. Im Gegenteil: der Bruder wurde Saladin zum Problem, weil er zu Trunksucht und einem sehr verschwenderischen Leben neigte und keinerlei politisches Profil mehr zeigte. Niemand wird es heute mehr nachverfolgen können, aber eventuell hatten die Jahre in der fremden Kultur des Jemen ihren Preis gefordert. Saladin soll mit Blick auf seinen Bruder geäußert haben, dass man kleinere Fehler übersehen und weniger gravierende Angelegenheiten mit Schweigen übergehen könne, wenn aber ein ganzes Land verzehrt würde und damit die Säulen des Islam erschüttert würden, müsse man handeln. 1179 wurde

10 Die jemenitischen Hamdāniden waren eine aus drei Linien bestehende muslimische Dynastie aus dem arabischen Hamdan-Stamm (Banū Hamdān), welche zwischen 1099 und 1174 von Sanaa aus über den nördlichen Jemen herrschte. Ihr Sturz erfolgte im Rahmen der Eroberung des Jemens durch die Ayyubiden.

Turan Shah dann zum Gouverneur Alexandria's ernannt, doch er starb kurze Zeit darauf am 27. Juni 1180. Sein Leichnam wurde auf Wunsch seiner Schwester Sitt al-Scham Zumurrud in der Nähe einer Madrasa in Damaskus, die sie erbauen hatte lassen, begraben.

#### Al-'Aziz Sayf al-Islam Tughtekin

Al-'Aziz Sayf al-Islam Tughtekin<sup>[11]</sup> wurde der Nachfolger seines Bruders Turan Shah im Jemen als dieser den Jemen wieder verließ. Die Überlieferungen zu seinen Charaktereigenschaften unterscheiden sich deutlich. So wird einerseits berichtet, dass er nach der Machtübernahme Saladins in Ägypten gewaltsam für sich größere Flächen Land akquirierte, welches christlichen Kirchen gehörte. Andere Berichte schildern ihn weitaus positiver. So wird beschrieben, dass Saladin, der viel von den Fähigkeiten eines Bruders hinsichtlich Einsatzbereitschaft, Mut und Großzügigkeit hielt und auch wusste um seine administrativen Fähigkeiten und seiner Neigung zu Gerechtigkeit, ihn zum Jahreswechsel 1181 auf 1182 in den Jemen sandte, um Turan Shah dort abzulösen. In Aden errichtete er eine Münzanstalt für Goldmünzen. Das tat er auch in Mekka, wo er Dinar- und Dirhammünzen mit dem Namen seines Bruders Saladin fertigen ließ. Seine Aktivitäten in Mekka aber führten zu Protesten des abbasidischen Kalifen an-Nasir, worauf hin Saladin diese ihm untersagte. Seine Großzügigkeit und Offenheit soll eine große Anzahl von Poeten in den Jemen gezogen haben. Sayf al-Islam starb 1197 in Al-Mansura<sup>[12]</sup> im Jemen, einer Stadt die er selbst gegründet hatte.

#### Abu-Bakr Malik al-Adil I.

Abu-Bakr Malik al-Adil I.<sup>[13]</sup> (geboren Juni 1145, wahrscheinlich in Damaskus; verstorben August 1218) war ein jüngerer Bruder Saladins. Abu Bakr war schon während der Regierung seines Bruders Saladin mit wichtigen Aufgaben betraut worden. So war er 1183 bis 1186 Gouverneur von Aleppo. Er führte unter anderem während des dritten Kreuzzuges die Verhandlungen mit Richard I. Löwenherz von England. Einem später verfassten Bericht des Bar Hebræus zufolge habe Saladin im Oktober 1191 bei Richard Löwenherz zum Zweck eines gemeinsamen Friedens sogar um eine Ehe zwischen seinem Bruder und der Prinzessin Johanna Plantagenet, der verwitweten Königin von Sizilien, ersucht. Dem Paar sollte dabei die Herrschaft über Jerusalem zugesprochen werden. Dieses Vorhaben sei aber letztlich an der Weigerung von Abu-Bakr gescheitert, den geforderten Übertritt zum christlichen Glauben zu vollziehen. Auch wenn diese Überlieferung wohl eher in den Bereich der Legenden zu verweisen ist, spiegelt sie doch etwas Bedeutsames aus dem auch sonst belegten Leben des jüngeren Saladinbruders: er hatte über lange Perioden eine ausgesprochen gute Beziehung zu den christlichen Kreuzfahrern und hat auf vielfältige Weise, einmal mit Klugheit, ein anderes mal mit Verschlagenheit für die Interessen Saladins gehandelt.

Nach dem Tod von Saladin erhielt Abu Bakr Obermesopotamien als Regierungsbereich zugewiesen. Er verbündete sich mit seinem Neffen az-Zahir Ghazi von Aleppo, schlug 1193 einen Aufstand der Zengiden in Mosul nieder und rückte schon um 1196 in Damaskus ein, wo er, gegen alle Interessen des Familienclans, seinen Neffen al-Afdal stürzte. Um 1200 rückte er, wieder gegen den Widerstand seiner Neffen, in Ägypten ein und setzte sich als Nachfolger des Sultans al-Aziz durch. Abu Bakr erhob sich nun unter dem Thron-

namen al-Malik al-Adil zum Sultan von Ägypten und zum Oberherrn der Ayyubiden. Ihm gelang es bald, die vielen regionalen Ayyubiden-Fürsten seiner Oberhoheit zu unterwerfen. Obwohl sich al-Adil um eine Förderung des Handels mit den italienischen Seerepubliken bemühte, u.a. wurde ein Handelsvertrag mit Pisa abgeschlossen, verschlechterten sich seine Beziehungen zu den Christen. So landete im Mai 1218 ein Kreuzfahrerheer in Ägypten. In dieser Situation verstarb al-Malik al-Adil im August 1218. Er setzte vor seinem Tod seinen ältesten Sohn al-Kamil<sup>[14]</sup> als Sultan in Ägypten ein und übertrug al-Aschraf<sup>[15]</sup> Obermesopotamien sowie al-Mu'azzam<sup>[16]</sup> Syrien. Diese Teilung des Ayyubidenreiches führte dann erneut zu Machtkämpfen unter den Ayyubiden.

#### Taj al-Muluk Abu Sa'id Buri

Taj al-Muluk Abu Sa'id Buri (verstorben 1184) war der jüngste Sohn von Najm al-Din Ayyub. Ein talentierter und durchaus auch anerkannter Poet seiner Zeit und damit wesentlich nicht in Familientradition stehend. 1161 geboren wurde er nur 23 Jahre alt. Er starb in

14 Zunächst musste sich al-Kamil mit den Kreuzfahrern auseinandersetzen, die noch zu Lebzeiten seines Vaters in Ägypten gelandet waren. Nachdem diese im November 1219 die Festung Damiette erobert hatten, bot al-Kamil den Kreuzfahrern Verhandlungen an, die aber vom päpstlichen Legaten und den italienischen Seerepubliken abgelehnt wurden. Vor allem Venedig, Pisa und Genua erhofften sich nach einem Sieg der Kreuzfahrer die Ausweitung ihres Einflusses in Ägypten. Als die Kreuzfahrer 1221 nach Kairo vorstießen, wurden sie von den vereinigten Ayyubiden bei al-Mansura vernichtend geschlagen und mussten sich aus Ägypten zurückziehen. Allerdings wurde das Ayyubidenreich bald erneut bedroht, als Kaiser Friedrich II. zum Kreuzzug (1228–1229) aufbrach. Da al-Kamil vor allem um die Ausweitung seiner Macht in Syrien bemüht war, trat er frühzeitig in Verhandlungen mit Friedrich. Dessen diplomatisches Geschick sowie seine große Sympathie zu Islam und orientalischer Welt hatten großen Anteil daran, dass am 18. Februar 1229 der Frieden von Jaffa auf zehn Jahre geschlossen wurde. In diesem wurde ein Großteil Jerusalems an das Königreich Jerusalem abgetreten, dessen Souveränität damit durch den Ayyubiden-Herrscher bestätigt wurde. Die Stadt durfte von den Kreuzfahrern allerdings nicht befestigt werden. Nach diesem weltgeschichtlich einmalig dastehenden Friedensvertrag in der Geschichte zwischen Orient und Okzident kam es zur Intensivierung des materiellen und kulturellen Austausches mit Europa.

15 Al-Malik al-Aschraf Musa Abu al-Fath Muzaffar ad-Din erhielt als jüngerer Sohn zunächst die Herrschaft über den Obermesopotamischen Raum mit der Hauptstadt Harran zugesprochen und sollte seinem ältesten Bruder, Sultan al-Kamil, unterstellt sein. Damit aber wollten sich al-Aschraf wie auch sein dritter in Syrien herrschender Bruder, al-Mu'azzam, allerdings nicht abfinden. Bevor es aber zum Bruderkampf kam, mussten die Ayyubiden den gerade beginnenden Fünften Kreuzzug abwehren, der gegen Ägypten gerichtet war und damit das wichtigste Herrschaftszentrum der Ayyubiden bedrohte. Es oblag dabei al-Aschraf die mit den Christen verbündeten Rum-Seldschuken abzuwehren, die er tatsächlich bei Samosata zurückschlug. Als im Spätsommer 1221 die Kreuzfahrer von Damiette nach Kairo aufbrachen, zogen er und al-Mu'azzam mit ihren Heeren ebenfalls nach Ägypten, um ihren Bruder zu unterstützen. Gemeinsam gelang es ihnen, die Kreuzfahrer bei al-Mansura in eine Falle zu führen und somit deren Niederlage zu besiegeln. Nachdem diese Bedrohung abgewehrt war, begannen die Ayyubiden-Brüder ihre Machtkämpfe untereinander, al-Aschraf und al-Mu'azzam herrschten in ihren Gebieten nun faktisch unabhängig von al-Kamil.

16 Beim Tod des Vaters 1218 erhielt al-Mu'azzam als zweiter Sohn die Herrschaft über Syrien, einschließlich der Stadt Jerusalem sowie mit Damaskus als Hauptstadt, zugesprochen. Im Vorfeld des 5. Kreuzzuges ließ al-Mu'azzam im Frühjahr 1219 die Stadtbefestigungen von Jerusalem bis auf den Davidsturm niederreißen und die umliegenden Burgen schleifen, weil er eine Übergabe an die Kreuzfahrer befürchtete und ihnen keine verteidigungsfähige Stadt überlassen wollte. Von da an blieb Jerusalem bis zum Bau der neuzeitlichen Stadtmauer unter den Osmanen im 16. Jahrhundert für mehr als 300 Jahre eine unbefestigte und militärisch unbedeutende Stadt.

11 Tughtekin ist sein türkischer Name, den er wohl als Erinnerungsmoment an die Wurzeln der Dynastie beibehielt.

12 Diese Überlieferung ist nicht eindeutig. Es wird auch überliefert er sei in Hamra, ebenfalls Jemen, oder in Taizz verstorben.

13 In christlichen Überlieferungen wird er häufig „Saphadin“ genannt.

der Nähe von Aleppo in einer kämpferischen Auseinandersetzung in der er seinen Bruder Saladin begleitete. Um seine Beerdigung rankt sich eine eigenwillige Überlieferung die ein besonderes Licht auf Saladin werfen kann. Saladin soll in diesen Tagen für den Fürsten von Aleppo ein Fest gegeben haben. Bei diesem Fest wurde ihm heimlich die Nachricht vom Tod seines Bruders überbracht, der in der Nähe bei einem Scharmützel das Leben verloren hatte. Saladin soll nun den Auftrag gegeben haben seinen Bruder Taj al-Muluk Abu Sa'ïd Buri still und ohne Aufsehen zu beerdigen. Er selbst blieb der Beerdigung fern, um die Ehrenaufgabe des Gastgebers nicht zu verletzen. Ob auch dieser Bericht eher in den Bereich der Legenden zu verweisen sein wird, ist nicht eindeutig, allerdings zeigt er, dass es wohl zum Allgemeingut der Überlieferer zählte, Saladin als Menschen zu beschreiben, der von der Hochachtung den Geboten der Gastfreundschaft gegenüber, erfüllt war.

#### Sitt al-Sham Zumurrud Khatun bint Najim al-Din Ayyub

Sitt al-Sham Zumurrud Khatun bint Najim al-Din Ayyub war eine der Schwestern Saladins. Die Überlieferung berichtet, dass sie in erster Ehe mit Abu ,Abdallah Muhammad bin ,Umar bin al-Lajin verheiratet war, einem Offizier in der Armee ihres Bruders Saladin, welcher im Jahr der Schlacht von Hittin, Nablus für Saladin eroberte, dann allerdings bald, 1191, verstarb. In zweiter Ehe war sie mit ihrem Cousin Nasir al-Din Muhammad bin Shirkuh bin Shadhi verheiratet. Auch diese Ehe währte nicht lange. Als Witwe zweier hochrangiger Soldaten war sie finanziell unabhängig und eventuell sogar als begütert zu betrachten. Mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln errichtete sie zwei Medressen (Schulen) und eine Khanqah was wahrscheinlich sehr dazu beigetragen hat, dass ihr Name nicht in Vergessenheit geriet. Ein anderer Umstand mag ebenso dazu beigetragen haben: sie soll ausgesprochen gute Kenntnisse der Heilkräfte von Pflanzen besessen haben, selbst einen großen Kräutergarten betrieben und sehr viel Energie und Zeit auf die Sorge um die Armen und Kranken verwendet haben. 1220 verstarb sie in Damaskus.

#### Rabica Khatun bint Najm al-Din Ayyub

Rabica Khatun bint Najm al-Din Ayyub ist eine jüngere Schwester Saladins, war wohl ca. 25 Jahre jünger als dieser und dürfte während seines rapiden Machtanstieges in den 1160/70er Jahren noch ein junges Mädchen gewesen sein. In erster Ehe war sie verheiratet mit dem Amir Sa'd al-Din Mas'ud bin Mu'in ad-Din Onor. Der Hochzeitstermin lag wahrscheinlich kurz nach der Eroberung von Damaskus durch Saladin im Herbst 1174. Die Ehe währt nur 11 Jahre. Der Ehemann stirbt 1185. Sie wird rasch wiederverheiratet mit einem der bedeutsamsten Unterstützer und Generäle Saladins, Muzaffar ad-Din Gökböri. Dieser erhält von Saladin Harran und Edessa und fünf Jahre später übernimmt er zudem das entfernt gelegene Irbil von seinem Vater. Rabica ist so mehr als 40 Jahre von Damaskus weg und kehrt erst wieder zurück kurz vor dem Tod ihres Mannes 1233, wahrscheinlich 1231.

#### Onkel Shirkuh

Der Bruder von Saladins Vater gehört in den Kreis der zu betrachtenden Familienangehörigen mit hinein, auch weil der Eindruck entsteht, dass der Einfluss des Onkels auf den Neffen in den Jugendjahren von nicht geringem Umfang war. Die militärische Orientierung, einige der strategischen Kompetenzen und die Lust an der Macht scheinen eher aus dieser Ecke der Familie begründet zu sein, denn unmittelbar aus der Vater-Sohn-Relation.

Asad ad-Din Shirkuh bin Schadhi stammte aus der Nähe von Dvin in Armenien aus einer kurdischen, regional bedeutsamen Herrscherfamilie. Als sein Bruder Najm al-Din Ayyub und er Tikrit unter schwierigen Bedingungen, fluchtartig, verlassen mussten weil dem

jungen Shirkuh ein Mord angelastet wurde, begann eine nahezu rein von militärischen Dimensionen geprägt Existenz. Beide Brüder verdingten sich bei unterschiedlichen Herren: Shirkuh trat in den Dienst des Zengi in Aleppo, sein Bruder Ayyub in den Dienst der Buriden von Damaskus. Als Zengis Sohn Nur ad-Din 1154 Damaskus angriff, um es seinem Herrschaftsbereich einzuverleiben, stießen die beiden Brüder aufeinander als Repräsentanten der rivalisierenden Armeen. Saladins Vater Najm al-Din Ayyub kommandierte die zu verteidigende Stadt, draußen stand vor den Toren der Stadt Shirkuh als Angreifer. Man kann annehmen dass es die familiären Konstellationen waren, die dazu führten, dass Najm al-Din Ayyub einlenkte und fortan die Stadt Damaskus für Nur ad-Din verwaltete.

Nachdem er sich so als Soldat hervorgetan hatte wurde Shirkuh mit der Stadt Homs als Vasallengabe belehnt. Nachdem Shirkuh schon im Jahre 1132 an der Errettung von Nur ad-Din's Vater Zengi beteiligt war und so sich Ansehen am Herrscherhof erworben hatte, scheint er über so viel Macht und Ansehen verfügt zu haben, dass er in der Folge des Todes von Zengi, an der Proklamation von Nur ad-Din<sup>[17]</sup> als neuem Herrscher persönlich stark involviert war. Berichte, deren Wahrheitsgehalt leider nicht zu überprüfen ist, beschreiben, wie er selbst dem verstorbenen Herrscher den Ring der Macht vom Finger streifte und Nur ad-Din als neuen Herrscher proklamierte. Auch sonst muss er in den 50er Jahren des 12. Jahrhunderts wesentlich Einfluss genommen haben auf die Stabilisierung der Macht von Nur ad-Din, indem er an vielen Säuberungsaktionen beteiligt war, insbesondere gegen räuberische Truppen des christlichen Königs Balduin III.

1163 bot er sich an, im Namen und Auftrag seines Herrn Nur ad-Din nach Ägypten zu gehen, um dort den aufgebrochenen Konflikt um das Wesir Amt zu schlichten und die Interessen Nur ad-Dins zu vertreten. Der bisherige Wesir des fatimidischen Kalifen, Tala'i ibn Russik, war, kurz nach der Thronbesteigung des letzten Fatimidenkalifen al-Adid im Jahre 1160 ermordet worden. Dieser Wesir hatte in das von Militärrevolten erschütterte Land für eine begrenzte Zeit etwas von Ruhe und Ordnung zurückkehren lassen. Mit seinem Tod war den Konkurrenzkämpfen wieder Tür und Tor geöffnet. Ein gewisser Schawar, Statthalter in Oberägypten und Gefolgsmann des Ermordeten setzte sich zunächst durch. Dessen Söhne aber lösten durch den Missbrauch ihrer Macht und ihrer Möglichkeiten erneut eine Revolution aus in deren Verlauf ein gewisser Dirgham, mit Zustimmung des relativ machtlosen fatimidischen Kalifen, die Macht an sich riss.

Im Hintergrund dieser Entwicklung standen aber noch andere Motivationen: das fatimidische Ägypten war schiitisch geprägt, was dem sunnitischen Kalifen von Bagdad ein Ärgernis war. Mit der Initiative konnte also nicht nur versucht werden den Einfluss der Schiiten in Ägypten in der Summe anzugreifen, es konnte auch versucht werden, deutlich zu machen, dass die wahre und wirklich legitimierte Macht in Bagdad saß. Shirkuh selbst soll es gewesen sein, der den Kalifen darauf aufmerksam machte, dass diese Initiative gefordert sei. Ob auch das in den Bereich der Legende zu verweisen ist, ist schwer zu verifizieren, dennoch muss es Gründe gegeben haben dafür, warum Shirkuh mit einer so bedeutsamen

---

17 Nur ad-Din war einer der bedeutsamsten Herrscher in Syrien zur Zeit der Kreuzzüge. 1147 brachen die Kreuzfahrer des 2. Kreuzzuges die Belagerung von Damaskus ab, nur weil sie erfahren hatten, dass Nur ad-Dins auf dem Weg nach Damaskus war. Er eroberte das Fürstentum Antiochia und einte politisch Syrien. Aus dieser Position der Macht wurde er gebeten Ägypten beizustehen, was er auf Drängen seinen Kommandeurs Shirkuh auch tat; 1169 übernahm er die Herrschaft in Ägypten. Als Nur ad-Din zu dem Schluss kam, Syrien und Ägypten unter eine einheitliche politische und militärische Führung zu stellen, begann Saladin, Nur ad-Dins Autorität zu ignorieren.

Aufgabe betraut wurde.

Es kam allerdings anders als gedacht. Nachdem einer der beiden Bewerber um das Amt des Wesirs des fatimidischen Kalifen in Ägypten ermordet worden war (Dirgham) ergab es sich, dass Schirkuh selbst an dessen Stelle trat und zum konkurrierenden Bewerber um die ausstehende Funktion wurde. Sein Gegner verbündete sich in dieser angespannten Lage mit dem christlichen König von Jerusalem, Amalrich I., der nach Ägypten eilte und mit seiner Armee Schirkuh in Bilbeis schwer zusetzte. So musste der Repräsentant des Herrn von Syrien Ägypten verlassen. Drei Jahre später traf ihn erneut der Auftrag nach Ägypten zu gehen, diesmal um direkt gegen ein Bündnis des Wesirs Schawar und Amalrichs vorzugehen, was aber nicht erfolgreich war. Im Januar 1169 ging Schirkuh nach Kairo und ließ Schawar ermorden. Saladin, sein Neffe, lud zusammen mit einige Offizieren zu Verhandlungen am Grabmal des Imams asch-Schafi'i<sup>[18]</sup>, überfiel bei dieser Gelegenheit Schawar und dessen Delegation und ließ alle niedermachen. Diese Machtergreifung war möglich weil der fatimidische Kalif in Ägypten, al-Adid, selbst nur noch ein Schatten der zurückliegenden fatimidischen Geschichte war, jung zudem und auch kränklich, ohne hinreichende Macht innerhalb der eigenen Reihen und damit auch den politischen Spielen seiner Umgebung mit ausgeliefert. Schirkuh setzte sich selbst zum Wesir ein, starb aber bereits zwei Monate später, wie es heißt, an den Folgen eines zu üppigen Mahles. Zuerst war Schirkuhs Leiche in Kairo begraben worden, wurde aber 1175 zusammen mit der Leiche seines Bruder Najm al-Din Ayyub von Saladin nach Medina gebracht und dort beigesetzt. Schirkuh's Neffe Saladin, der ihn bei seinen ägyptischen Feldzügen begleitet hatte, trat an seine Stelle. Die Jahre in der Gesellschaft des militärisch zwar erfahrenen aber doch weniger erfolgreichen Onkels dürften nicht ohne entsprechenden Einfluss auf die Mentalitäten des jungen Neffen gewesen sein. Was aber wohl der zentrale Aspekt in der Beziehung des Neffen zum Onkel gewesen sein dürfte, war die Installation des Neffen an einer Machtposition in Ägypten zu einer Zeit, da im Umfeld der zu Ende gehenden Fatimidenära, ein Machtvakuum entstanden war, in das der junge Kurde einsteigen konnte und sich seine Macht erarbeiten und gestalten konnte. Aus politischem Gesichtspunkt heraus war der Onkel für den Neffen bedeutsamer als der Vater für den Sohn.

### Saladins Frauen

Als Nur ad-Din starb, hinterließ er seine Witwe Ismat ad-Din Khatun. Nominell folgte ihm sein elfjähriger Sohn as-Salih Ismail auf dem Thron. Saladin erkannte in Ägypten nominell und formal as-Salih Ismail als Herrn an. Doch schon wenige Monate später kam Saladin nach Damaskus und erklärte sich zum Regenten für as-Salih und schlug 1176 die Zengiden außerhalb der Stadt. Er heiratete Nur ad-Dins Witwe und setzte sich schließlich als Herrscher Syriens durch. Es ist allerdings anzunehmen, dass Saladin mehrere Frauen hatte, von denen allerdings keine Details bekannt sind, weder Anzahl noch Namen.

<sup>18</sup> Muhammad ibn Idrīs asch-Schāfi'ī stammte aus Palästina und war ein bedeutender islamischer Rechtsgelehrter, auf den eine eigene Rechtsschule zurückgeführt wird, die als „schāfi'itisch“ bezeichnet wird. Asch-Schāfi'ī gilt auch als der eigentliche Begründer der islamischen Rechtstheorie. Er verbrachte seine Jugend in ärmlichen Verhältnissen in Mekka und erhielt dort seine Ausbildung. Mit 15 Jahren war er bereits anerkannter Imam. Im Jahre 810 lehrte er in Bagdad, vier Jahre später wechselte er nach Fustat, dem einstigen Kairo, und lehrte bis zu seinem Tode im Jahre 820 dort. Asch-Schāfi'ī soll insgesamt über hundert Schriften verfasst haben. Asch-Schāfi'ī stand auch schon früh im Rufe eines Heiligen. Die Legenden berichten von Wundern an seinem Grab. Im Jahre 1211 ließ al-Malik al-Kamil über dem Grab asch-Schāfi'īs ein Mausoleum errichten.

### Saladins Kinder

Es wird überliefert, dass Saladin 17 Söhne und eine Tochter hatte; bekannte Namen allerdings sind nur die folgenden:  
Ali al-Malik al-Afdal Nur (\* 1169/70; † 1225), 1193–1196 Emir von Damaskus;  
al-Malik al-Aziz Utman (\* 1171/72; † 1200), 1193–1200 Sultan von Ägypten;  
al-Malik az-Zahir Ghazi (\* 1171/72; † 1216), 1183–1193 Gouverneur von Aleppo, 1193–1216 Emir von Aleppo;  
al-Malik ad-Dafer Khider, 1193–1196 Emir von Mossul;  
al-Malik az-Zahir Daud († 1234/35), Herr von al-Bireh, nördlich von Jerusalem;  
al-Mu'azzam Turan Schah († nach 1250/51);  
Nosrat ad-Din († nach 1250/51)

(Stand: Januar 2017)



Grablege Saladins im Mausoleum neben der Umayyadenmoschee in Damaskus - der ältere Schrein und der neuere, von Kaiser Wilhelm II. gestiftet.